

# Eine Kritik an der Permakultur

## Cleaning out the stables (Die Ställe ausmisten)

Text: Peter Harper, Centre for Alternative Technology, 2003<sup>1</sup>

Übersetzung: David Küpfer, 2020

*[Anmerkung des Übersetzers: Der einleitende Teil des Textes habe ich nicht im Detail übersetzt. Er lässt sich wie folgt zusammenfassen: Harper leitet seinen Beitrag ein mit einer Anekdote, dass er einen Kleinbauern traf, dessen Tochter ein begeisterter Permakulturanhänger war. Als sie auf das Thema Permakultur zu sprechen kamen, reagierte er allergisch darauf. Ähnliche Reaktionen auf die Permakultur erlebte Harper auch auf einer Konferenz für Biobauern. Die Leute reagierten entweder verlegen oder mit Spott, wenn er sie auf die Permakultur ansprach.]*

Man könnte sagen, diese Leute seien engstirnig und hätten die Permakultur nicht verstanden, aber das kann man über Robert Kourik, eine sehr respektierte Person in der Permakulturbewegung, nicht sagen. Kourik schrieb ein Buch über die Gestaltung von essbaren Landschaften, das ein Permakulturklassiker ist, und er schrieb im "Solar Catalogue" folgende Worte:

*"Als ich 1978 Permaculture One las... Eine gute Permakultur soll ein Nahrung produzierendes Ökosystem (Garten) sein, das von Menschen gestaltet wurde, das wenig Arbeit benötigt für den Unterhalt, das die Vielfalt und Komplexität eines Waldes (oder anderen natürlichen Systems) nachahmt, das stark auf mehrjährigen Nahrungspflanzen basiert und das sich selbst erhält und dauerhaft ist. Mit Bill Mollisons erstem Vortrag 1980 in den USA, welcher vom Farallones Institute gesponsert wurde (wo ich das Edible Landscape Programm leitete), entwickelte sich das Interesse an Permakultur wie Weisser Gänsefuss auf einem Haufen feuchtem Pferdemit.*

*Ende der 1970er Jahre war ich sehr begeistert über die Permakultur – besonders ihr Bestreben, integrierte, nachhaltige Obst- und Gemüsegärten zu entwickeln. Nach und nach jedoch nahm meine Begeisterung ab. Wie die meisten Leute, die ich während über 16 Jahren durch diese Permakultur-«Erfahrung» durchlaufen sah, fand ich, dass die Details entweder fehlten oder kontraproduktiv waren.*

*Eine der grossen Vorzüge der Permakultur, insbesondere für belesene Nichtgärtner, ist das Lockmittel des Gärtnerns ohne Aufwand, grosse Erträge und das weiche, unscharfe Glühen im Wissen, dass der Garten ohne seinen Gärtner weiterleben wird. Jedoch die selben «Vorzüge» erweisen sich oft als den grössten Reinfall für viele Leute."*

Liegt der grosse Kourik hier vielleicht falsch? Ich möchte da ein paar weitere Beobachtungen anfügen. In den letzten paar Jahren hatte ich ausführliche (separate) Gespräche mit zwei bekannten Grössen der Permakultur, David Holmgren und Max Lindegger, und ich habe viel von ihnen gelernt. Sie scheinen mehr oder weniger zur selben Meinung gekommen zu sein wie ich, jedoch auf einem anderen Weg, und wir scheinen in mehr oder weniger allen Punkten einer Meinung zu sein. Wenn die Weisheit, welche sie aussprechen (und schreiben) Permakultur genannt wird, dann lasst uns gerne mehr davon haben!

---

<sup>1</sup> Diese Version ist eine leicht geänderte Fassung eines Textes, welche Harper Ende der 1990er Jahre für das „Permaculture Magazine“ schrieb.

Aber diese Erfahrung ist ungewöhnlich für mich in der Permakultur-Bewegung. Die meisten bekennenden Permakulturisten, welche ich traf, sondern einen gewissen kulturellen "Duft" aus, welcher mich stört. Ziemlich unfreiwillig ertappe ich mich, wie ich geistig eine Hand voll Salz beifüge zu allem, was sie sagen. Nette Ideen, ja, aber ein erstaunliches Durcheinander von altem Wein in neuen Schläuchen, Spekulationen welche nicht mit meinen Erfahrung und wissenschaftlicher Intuition übereinstimmen und gelegentlich einige echte Einsichten. Alles zusammengemischt zu einem chaotischen Gebräu. Die Permakulturanhänger, meist jünger als ich, haben oft ein bestimmtes Funkeln in ihren Augen, wenn sie mir sagen: "Nun, du verstehst offenbar Permakultur nicht."

Das kann sein, dann versteht sie David Holmgren, Max Lindegger und Robert Kourik ebenfalls nicht. Sie alle kamen aber ziemlich unabhängig zur gleichen Ansicht, welche der Wirklichkeit zu entsprechen scheint. Wie sollen wir sie nennen? Ich würde sie als Smart Permaculture bezeichnen: ein wissenschaftlicher, gebildeter, fehlerkorrigierender, ganzheitlicher Ansatz zur Nachhaltigkeit, welcher viele Ansätze der klassischen Permakultur weiterführt und Unsinn entrümpelt. Sie dient einem typisch urbanen Lebensstil und einer bürgerlichen Lebensweise. Sie verlangt weder, noch empfiehlt sie eine ländliche Selbstversorgung oder ein Leben in Entbehrung.

Obendrauf würde sie sich ernst nehmen, da sie wichtige Dinge für die Zukunft der Menschheit beitragen kann. Das Meiste, was als Permakultur bezeichnet wird, hat nicht mehr Bedeutung für die echten Probleme, als provinzielle französische Küche oder Euphonium<sup>2</sup> spielen: nichts weiter als reizender Kulturkitsch. Oder sonst ist die Ideologie gleichbedeutend mit Plastikblumen oder Modeschmuck: die Einsteigerversion für den Massenmarkt der Nachhaltigkeit, welche man nutzt, wenn man es nicht besser kann und weiss. Wir müssen hartnäckiger sein, mehr analysieren und gewillter sein, fremde kulturelle Gebiete zu betreten und unsere Ideen auf Herz und Nieren zu testen.

Einmal tief durchatmen...

Hier ist mein erster Versuch auszumisten. Ich will mich nicht zurückhalten, noch will ich ein Blatt vor den Mund nehmen. Ich erwarte, dass ich Hassbriefe und Drohanrufe erhalten werde. Aber jemand muss es tun. Ich habe meine Freunde in der Bewegung gefragt, ob nun die richtige Zeit wäre, und sie drängten mich, es zu tun. Da wären wir also.

Lasst uns zu den Anfängen zurückgehen, zur ursprünglichen, gärtnerischen Permakultur-Interpretation, welche sich in den Schriften von David Holmgren wiederfindet, welcher sie zu grossen Teilen von der wegweisenden Arbeit von Howard Odum abgeleitet hat. Zentral ist die Frage, wie wir den nicht nachhaltigen Verlust von Humus verlangsamen können, welcher durch Dauerpflügen und landwirtschaftliche Eingriffe verursacht wird? Darauf gibt es zwei Hauptantworten: Neuformung des Landes, dass der Wasserfluss durch das Land ausgebremst wird, und die Nutzung stabiler Klimax-Ökosysteme als Alternative zum Pflügen (das sind übrigens die Ursprünge von zwei grossen Permakultur-Klischees: Sickergräben/Swales und Mehrjähriges Gemüse). Natürliche Ökosysteme sind zweifellos nachhaltig, da sie immer noch da sind, nach mehreren Milliarden Jahren! Wieso nutzen wir sie nicht? Weil für uns Menschen sind nahezu alle natürlichen Ökosysteme hoffnungslos unproduktiv. Sie produzieren nicht die nötigen Kalorien (hauptsächlich Kohlenhydrate), um die grosse Bevölkerung zu ernähren. Und sie produzieren auch nicht genug verwertbares Protein: sie produzieren meist Zellulose in Form von Holz. Im Gegensatz zur verbreiteten Erzählung in der Permakultur muss die Natur optimiert werden für mehr Produktivität, normalerweise sogar sehr stark, bis zum nicht wiedererkennen. Und dass man die Natur als Modell für die Gestaltung nehme, sollte man nicht

---

<sup>2</sup> Blechblasinstrument, das im Aussehen einer Tuba ähnelt.

wörtlich nehmen, es ist in der Tat einfach fehlgedeutet, sodass ich es als Grundregel für Anfänger streiche.

Bäume sind nicht notwendigerweise produktiver als Feldfrüchte, sie zu ernten ist viel schwerer und es braucht lange Zeit, bis sie anfangen Früchte zu tragen. Ja, man kann Bäume mit Feldfrüchten mischen, aber der Ertrag an Feldfrüchten wird leiden, weil die Bäume das meiste Licht abfangen. Das gilt insbesondere für die höheren Breitengrade wie die unseren. Noch einmal zu Kourik, er formuliert es bissig:

*"Eine weitere Enttäuschung kommt, wenn der junge Permakulturanhänger feststellt, dass im Wald nicht so viel angebaut werden kann. In der Realität sind Wälder weder in den Tropen noch in den gemäßigten Zonen der geeignete Ort, wo die meiste Nahrung wächst, die wir mögen. Wälder sind das natürliche Resultat der Evolution von Gras- und Buschland. Die Gemüse und Früchte, die wir lieben, und auch die meisten Blumen, kommen von Wiesen und Waldrändern. In den meisten gemäßigten Gebieten ist es nötig etwas vom Wald zu entfernen, um eine künstliche ökologisch degradierte Umwelt für unsere bevorzugte Nahrung zu schaffen... Gärtner müssen immer noch die ökologische Triebkraft der Natur zurückhalten, um Nahrung anzubauen. Sobald sie aufhören zu jäten, zurückschneiden und mähen, beginnt die Rückeroberung."*

Zurück zur Geschichte, David Holmgren tat sich mit Bill Mollison zusammen und sie fingen an die Auswirkungen der offensichtlich nichtnachhaltigen, konventionellen Tierhaltung zu erforschen. Das Resultat war Permaculture One, ein exzellentes Erstlingswerk. Die Bedeutung dieses Werks war, dass es die Aufmerksamkeit auf eine alternative Strategie zu jener auf sich zog, welche die Hauptströmung der Biobewegung verfolgte.

Was wir alle idealerweise wollen ist sowohl Nachhaltigkeit, als auch Produktivität. Genauer ausgedrückt:

- Hohe Produktivität pro Fläche
- Hohe Produktivität pro Arbeitskraft
- Vernachlässigbarer Verlust von Boden und Nährstoffen
- Ökologische Vielfalt

Ich möchte dies den Heiligen Gral nennen. Konventionelle Tierhaltung bietet Produktivität, aber sorgt weder für den Boden noch für Biodiversität. Die Hauptströmung des Biolandbaus erkennt dies, ist produktiv, führt wildtierfreundliche Elemente ein und versucht den Boden zu bewahren durch Beigabe von organischem Material. Aber sie ist immer noch nicht ganz nachhaltig auf sehr lange Sicht: Der Boden verschwindet schneller, als er entsteht.

Das Grundkonzept der Permakultur schlägt vor, das Problem von der anderen Seite aufzuzäumen: Man beginnt mit natürlichen oder quasi-natürlichen Systemen, die schon nachhaltig sind und versucht diese produktiver zu machen. Das war ein wichtiger und innovativer Beitrag.

Deshalb haben wir zwei komplementäre Ansätze, welche den heiligen Gral von zwei entgegengesetzten Richtungen in die Zange nehmen. Wunderbar! Gewiss, da sind wir uns einig. Aber es ist erstaunlich, wie viele Leute es polarisiert, die denken, das eine oder andere sei richtig. Von Zeit zu Zeit gibt es von beiden Seiten Ansprüche, dass sie den Gral gefunden hätten. Auf der intensiven Seite John Jeavons und die Bewegung des biointensiven Anbaus meinen, sie seien sehr nahe, obwohl die Arbeitskosten und benötigten Fähigkeiten immer noch sehr hoch sind. Und von der Permakulturseite treffe ich ständig Leute, die sich mit der Permakultur beschäftigen, weil sie glauben der Gral wurde gefunden, bestimmt von jemand anderem, vielleicht Bill Mollison oder Robert Hart, aber sie zweifeln nicht, dass er da draussen wirklich irgendwo sei. Oder sogar, wenn er noch nicht

gefunden wurde, so biete die Permakultur sicher den richtigen Ansatz. Es gäbe nur einen Weg, den Gral zu finden und das sei jener der Nachhaltigkeitsseite.

Um es mit einem Karrikaturbild darzustellen ist die Gral-Behauptung, dass mit wenig Arbeit, wenig Land und Material riesige Erträge nachhaltig erwirtschaftet werden können. Darauf würden seriöse Nahrungsproduzenten sehr wahrscheinlich antworten: "Unsinn!", aber freundliche Skeptiker werden wahrscheinlich nur mit Spott bitten: "Der Gral! Du hast ihn gefunden! Zeig ihn uns!" Ich frage auch immer, man möge ihn mir zeigen. Nun bin ich schon ziemlich weit um die Welt gereist, um ihn zu finden und trotz stetigen Gerüchten konnte ich ihn bisher noch nicht entdecken.

Aber zurück zur Geschichte. Bis jetzt haben wir nur über die ökologischen Prinzipien geredet, wie man das Land nutzt und Nahrung anbaut. Das waren die Ideen, welche Permaculture One zugrunde lagen und ich möchte sie Permakultur (A) nennen, die Landnutzungs-Interpretation. Auf diese bezieht sich Kourik, ohne es ausdrücklich zu sagen und diese Interpretation spricht die Leute an, wenn sie unseren Gemüsegarten vom CAT beobachten und sagen:

"Ihr macht also keine Permakultur?"

(verdutztes Stirnrunzeln) "Doch machen wir!"

(verdutztes Stirnrunzeln zurück) "Aber da hat es ja gar keine Bäume!"

Das ist auch der Grund, wieso Gärtnern im 72 Stunden PDC so ein zentrales Thema ist, und warum die geistreiche Definiton von Mike Finegold funktioniert: "Permakultur ist Revolution verkleidet als Gärtnern."

Wir können sagen, dass Permakultur (A) der Ansatz zum Heiligen Gral ist, der versucht höhere Produktivität auf stabile Ökosysteme zu pflanzen, wo native Mehrjährige, sowie Bäume und Sträucher dominieren. Er steht damit im Gegensatz zur konventionellen Biolandwirtschaft, die versucht Nachhaltigkeit in gestörte, künstliche und von Pionierpflanzen dominierte Lebensräume zu bringen, wo exotische und kultivierte einjährige Pflanzen vorherrschen.

In der Praxis wird jeder, der von seinen Produkten leben will, ein bisschen von beiden Ansätzen nutzen, wie David Holmgren in seinem Artikel "Strategien für nachhaltige Gartenlandwirtschaft" mit ausgezeichneter Präzision darlegt. In der Tat argumentiert David, wie es jede vernünftige Person tun würde, dass wahre Permakultur das Beste von beiden Welten nutzt. Und er bemerkt mit Klagen:

*"Ich muss gestehen, dass die schlimmsten Beispiele von Permakultur inspirierten Gärten die Beschränkungen, statt die Vorteile von beiden Welten kombinieren, indem sie aufwändige Strukturen und enorme Mengen an importierter Biomasse nutzen, um Urwälder zu gestalten, die aus unzähligen, wenig nützlichen Pflanzen bestehen, die gerade mal die zugekaufte Nahrung etwas aufpeppen vermögen."*

Es ist interessant, dass in jenem Artikel (nachgedruckt in der *Clean State* unter dem Titel "Perma-Horticulture") David eine Liste aufstellt, welche zeigt, was er als den Unterschied zwischen klassischem intensivem Bioanbau und dem "wildem", extensiven Permakultur-Ansatz sieht. Ich hatte ebenfalls so eine Liste erstellt und sie ist jener von David fast identisch. Hier ist meine:

<p>INTENSIV</p> <p>(Wenn die Leute den Begriff «Biolandbau» verwenden, meinen sie eigentlich das hier)</p> <p>Fokus auf Nahrung</p>	<p>INTEGRIERT</p> <p>(Wenn die Leute den Begriff «Permakultur» verwenden, meinen sie eigentlich das hier)</p> <p>Fokus auf alle nützlichen Produkte und «Randnutzen»</p>
---	--

Auffallend künstliches Aussehen auf Makroebene	Quasi-natürliches Aussehen auf Makroebene
2-Dimensional	3-Dimensional
Starke Konzentration Feuchtigkeit durch externe Zuführung oder durch Konzentrierung von feuchten Bedingungen	Akzeptieren was vorhanden ist oder Verteilung von feuchten Bedingungen
Hohe Erträge in feuchten Zonen	Erträge sind lokal geringer, können aber insgesamt höher sein
Vorzug für traditionelle Feldfrüchte mit maximaler, konventioneller Schmackhaftigkeit	Weite Spanne an unkonventionellen Feldfrüchten mit abweichendem Geschmack und Zubereitung
Vorzug für Einjährige	Vorzug für Mehrjährige und Gehölze
Kultivare, Hybride, Exoten	Ursprüngliche Arten, Einheimische
Schwerpunkt auf Bewirtschaftung	Schwerpunkt auf Design
Geringe Inizialkosten, viel Input beim Unterhalt	Hohe Inizialkosten, weniger Input beim Unterhalt
Hoher Input, hoher Output	Geringer Input, geringer Output
Empfindlich gegenüber Fehler bei der Bewirtschaftung	Robust gegenüber Fehler bei der Bewirtschaftung
Lässt sich schnell umsetzen	Braucht Zeit – wirkt langfristig

Hier würdigen wir beide natürlich die Dummheit, eine gute Idee zum Fetisch zu erheben und so bei jeder Gelegenheit hervorzuholen. Der Fetisch von Bäumen und mehrjährigen Pflanzen führte zu folgender historischen Ironie. Als die europäischen Bauern sich erstmals in den Tropen ansiedelten, wussten sie nicht, wie unterschiedlich hier die Dinge waren. Selbstverständlich griffen sie auf ihre hart erarbeitete Erfahrung zurück, fällten alle Bäume, pflügten die Böden und versuchten europäische Pflanzen anzubauen. Das Resultat war eine Katastrophe in den alten, tropischen Böden. Der einzige nachhaltige Weg in den Tropen Land zu kultivieren besteht darin, den Boden bedeckt zu lassen und so viele mehrjährige Pflanzen wie möglich zu nutzen. Glücklicherweise, dank der Wärme und der intensiven Sonnenstrahlung, ist es möglich, Bäume mit Kräutern zu kombinieren und sehr gute Erträge von stärkereichen Bodenfrüchten zu erhalten, während der Boden erhalten bleibt, wie viele traditionelle indonesische und mesoamerikanische Polykultursysteme zeigen. Aber in einer bizarren Umkehrung des klassischen Fehlers aus der Kolonialzeit haben viele Permakulturisten versucht, die Methoden aus den Tropen auf unser gemässigt Klima und ihre reichen Gletscherböden zu übertragen. Nun, ich werde dir nicht einige nette Bäume, Lebensräume, etwas Früchte und unzählige blühende Kräuter vergönnen, aber der Ertrag am Boden wird bei einem ausgewachsenen Wald höchstens sehr bescheiden ausfallen, weil nicht genug Licht vorhanden ist. Für hohe Erträge muss man die Bäume schon sehr stark zurückstutzen, was normalerweise den Aufwand nicht wert ist.

Das führt mich zu einem anderen häufig in der Permakultur (A) übersehenen Thema: Man vergisst die anfänglichen Kosten des Aufbaus bei einem eventuellen Ertrag gegenzurechnen. Konventionelle Gärtnerei ist pflegeintensiv: Man muss ständig dranbleiben oder man hat kaum Ertrag. Andererseits

bekommt man schnell Resultate und die Erträge sind gut. Viele Permakultur-Geschichten machen sich lustig darüber und schlagen vor, dass man mit gutem Design dieselben Erträge mit viel weniger Arbeit erreichen könne, wenn man mehrjährige Pflanzen und Nutzgehölze verwende. Selbst wenn das wahr wäre, so wäre doch der Aufwand grösser, häufig viel grösser, um so ein System aufzubauen und es braucht Zeit, bis das System eine gute Produktivität hat. Das muss man alles auf der Seite der Nachteile berücksichtigen, wenn man die beiden Systeme vergleicht. Normalerweise wird das missachtet. Es ist alles noch schlimmer, da der typische Permakultur-Anhänger nicht jemand ist, der guten Zugang zu Land hat und wo wahrscheinlich nicht fähig ist, das Thema für 30 Jahre zu verfolgen, noch ist er jemand, der das Geld hat, um in nötige Infrastruktur zu investieren.

Meine Sichtweise der Permakultur (A) zusammengefasst: Ich bin nicht beeindruckt. Nach meiner Erfahrung gibt es da die Wahl zwischen entweder High-Input High-Output oder Low-Input Low-Output, auch wenn man beide Systeme mit gutem Design, Erfahrung und gutem Management verbessern kann. Beide Systeme sind bezüglich Kosten und Nutzen gleich gut. Das erste ist wahrscheinlich geeigneter für Leute mit viel Zeit und wenig Platz, das zweite für Leute mit viel Platz und nicht so viel Zeit. Es sind sich ergänzende Optionen. Aber die Permakultur brachte sich in ein ernsthaftes Durcheinander bei diesem Thema, sodass es schwierig ist zu sagen, wie man das entwirrt. Die folgenden Alternativen finde ich passend:

- 1) Permakultur (A) definiert sich als extensiver Ansatz und beansprucht für sich, dass ihr Ansatz in gewisser Weise besser wäre. Sie muss erklären können, wieso sie dies erwartet und dann systematisch testen, ob das auch stimmt.
- 2) Permakultur (A) definiert sich als extensiver Ansatz und macht keine Ansprüche geltend, indem sie sagt, das Gebiet sei noch unerforscht, und dass es womöglich nichts bringe, aber es sei wert erforscht zu werden. Es kann daher einige nützliche Überraschungen geben, weil sonst niemand sich damit beschäftigt, bietet es für eine Minderheit, welche sie erforscht, nützliche Dienste.

Diese beiden Permakultur-Positionen lassen sich unterscheiden und geben uns klare Vorstellungen, was Permakultur ist und was nicht. Wenn wir hier das Wort Permakultur nicht brauchen, so brauchen wir ein anderes Wort für diesen klaren Begriff. Es wäre sehr schön, wenn man diese Ansprüche testen könnte und ihre Vorteile unter verschiedenen Verhältnissen herausarbeiten könnte. Was wichtig ist, dass Praktiker an einem gewissen konzeptionellen Punkt sagen: «wir nehmen *diesen* Weg und nicht *jenen*. Wir kommen vielleicht nicht mehr zurück, aber wir werden euch eine Postkarte schicken.» Dann übernehmen sie Verantwortung für das, was sie finden und sie müssen beklagen, was sie aufgegeben haben, oder sie jubeln, dass sie etwas besseres gefunden haben.

- 3) Permakultur (A) kann sich definieren als die optimale Balance oder eine *Mischung* des intensiven und extensiven Ansatzes, je nach Situation, was besser funktioniert. Das ist die Sichtweise von David Holmgren. Dadurch wird Permakultur deutlich weniger unterscheidbar, ausser dass das konventionelle Gärtnern geschichtlich den extensiven Anbau stiefmütterlich behandelt hat. Letztlich wird es um gesunden Menschenverstand, einen offenen Geist und das Auslesen von Ideen von so vielen verschiedenen Orten wie möglich gehen. Leute die bewusst diesen Weg gehen, werden den Begriff Permakultur weniger und weniger nutzen, weil er keinen klaren Zweck hat und nur bezeichnet, was funktioniert.

Natürlich gibt es sehr viel mehr Ideen für Permakultur (A), beispielsweise Polykultur: dass natürliche Systeme nicht dazu neigen aus enormen Flächen einer einzigen Art zu bestehen, während künstliche Monokulturen von all diesen Arten von Problemen leiden. Warum sollte man dann nicht Polykulturen haben, die wohl überlegt geplant wurden? In vielen Regionen der Welt ist das eine übliche Praxis, dass man zwei oder mehr sich ergänzende Feldfrüchte kombiniert. Während der Ertrag von jeder Frucht geringer sein kann, als würde sie alleine gepflanzt, so ist der kombinierte Ertrag meist grösser. Dies

führt zu einer weiteren Erkenntnis: das Konzept des Ertrags erweitern. Wenn alle möglichen Nutzen und Funktionen einer Gruppe von Feldfrüchten in Betracht gezogen werden, ändert es die rationale Berechnung für die Wahl der Feldfrüchte und ihre Bewirtschaftung. Das ist eine nützliche Mahnung für konventionelle Biobauern, welche oft viel zu eng bei ihren Erträgen denken.

Hier ist etwas sehr irritierendes in der Permakultur-Praxis: das „schau auf alle Erträge“-Prinzip wurde sehr dogmatisch angewendet und nicht bis zum logischen Ergebnis durchgedacht. Deshalb war das Umgraben des Rasens der Schritt Nr. 1 bei Permakulturarbeiten in einem konventionellen Garten. Das kann zu den Ursprüngen der Permakultur in Australien zurückgeführt werden, wo die Pflege der europäischen Rasen ein harter Kampf ist und viele Ressourcen braucht. Aber der „Ertrag“ von Rasen ist riesig in der Sphäre der Kultur und Erholung. Bezüglich der Umweltverträglichkeit wird er wahrscheinlich alles andere im Garten übertrumpfen, da er den Garten so attraktiv macht, dass er einige Ausflüge mit dem Auto einsparen kann. Aber in der Standard-Permakulturberechnung zählen Fussball spielen oder im Garten zu picknicken nicht als Erträge; viel zu viel Gewicht wird auf messbare materielle Dinge gelegt. Eigentlich nutze ich meinen Rasen als Kohlenstoffspeicher auf die gleiche Weise wie John Beeby<sup>3</sup>, um die Nährstoffe des Urins in den Boden zu „spülen“ (engl. „launder“; Kourik der unverbesserliche Wortspieler würde ohne Zweifel „lawnder“ schreiben<sup>4</sup>) und sie zurück in eine feste Form zu bringen: Das ist eine ausgezeichnete, handfeste Nutzung.

Der Ruf der Permakultur das „Framework zu erweitern“ ist nützlich und kann natürlich auch ausserhalb der strikten Sphäre der Landnutzung angewandt werden. Aber in den Gärten scheitert die Permakultur oft daran, ihre eigenen Prinzipien anzuwenden und wird durch ihre eigenen Dogmas behindert.

Eine andere Idee, die in Permakultur (A) auftaucht, war jene der Ergonomie und physischen Anordnung. Um die Effizienz zu verbessern, kann es sehr hilfreich sein verschiedene Funktionen so anzuordnen, dass man die Wege minimiert, und auch so, dass der Ertrag von einem Teil des System einfach einem anderen Teil zugeführt werden kann. Das ist übliche Praxis in der Industrie, aber eine Neuheit für viele Gärtner. In kleinen europäischen Gärten macht es keinen grossen Unterschied, weil die Wege ohnehin kurz sind, aber bei grösserer Skala kann es durchaus entscheidend sein. Angewandt auf einen typischen australischen Kleinbauernhof führte dies zur Zonierungstheorie. Sie betonte auch die ganzheitliche Natur von einem beliebigen System: dass man nicht in einem Teilsystem steckenbleiben darf, sondern die Verbindungen zwischen den Teilsystemen prüfen soll, ob es da Synergien und sich ergänzende Elemente gibt.

Tatsächlich, als ich das erste Mal mit Permakultur in Berührung kam, war es dieser Ergonomie-Aspekt, welcher am auffälligsten wirkte; in meinem Geist formte ich die Gleichung „Permakultur = Gärtnern + Ergonomie“; zu jener Zeit schien das nicht zwingend biologischer Anbau zu bedeuten, nur die vernünftige Gliederung der verschiedenen Elemente eines Gartens oder ein Maximum an Bequemlichkeit und Effizienz zu erzielen. Wer könnte dem widersprechen?

Ausserdem habe ich festgestellt, dass wahre Permakultur-Praktiker viel zu strikt und dogmatisch sind über diese Gestaltungsweise, sie versuchen, dass die Dinge so aussehen wie in einem Diagramm ihrer Bücher. In der Praxis gibt es so viele komplizierte und widersprüchliche Faktoren, welche das Layout von zahlreichen Elementen bestimmen, dass die Zonierung nicht als mehr gesehen werden kann als eine weitere von einem Dutzend von Checklisten, die es wert sind, um sie durchzugehen und zu prüfen, ob man etwas übersehen hat, das man verbessern kann.

---

3 Autor des Buches „Future Fertility. Transforming human waste into human wealth“ („Fruchtbarkeit der Zukunft. Verwandle menschliche Ausscheidungen in menschlichen Reichtum“).

4 Harper spielt hier auf ein Wortspiel an: „lawnder“ von „lawn“ = Rasen, das gleich tönt wie „launder“ = waschen.

Der letzte Abschnitt ist ein Beispiel für die Art von Kritik, welche auf Permakultur (A) angewendet werden kann und wird. Und Permakulturisten sollten darauf entweder mit ihren eigenen Resultaten oder mit solchen aus seriösen Quellen antworten. Bedenke, dass es nichts bedeutet ohne Zahlen: wie viele kg, wie lange dauert es in Stunden, was kostet es kostet in Dollar/Euro/Franken, etc.

Jedenfalls, was als nächstes passierte, entspricht konzeptionell dem Zeitraum in der Geschichte des Universums kurz nach dem Big Bang, welche Physiker als „Ausdehnung“ bezeichnen. Permakultur wurde global und kam in die Gärten und wurde eine angesagte, bunt-schillernde Lebensphilosophie. Das ist ein ziemlich anderes Kaliber und ich sollte es Permakultur (B) nennen.

Ein wichtiges Merkmal von Permakultur (B) ist, dass sie durchsetzt ist mit unbestätigten Annahmen, welche zu grosser Verwirrung führen. Ein Beispiel ist die starke Anmassung zugunsten von Low-Tech und einem bohemischen Lebensstandards<sup>5</sup>. Das ist so ausgeprägt, dass einige Leute das Wort Permakultur insbesondere dazu verwenden, um radikale, nomadische, anarchische Regionen der Nachhaltigkeits-Landschaft zu bezeichnen. Daran ist an sich nichts falsch, aber weil diese Vorstellung nicht klar benannt wird (beispielsweise in einem Designkurs), mit Gründen und einem respektvollen Zunicken in die Richtung der anderen, die nicht diesen Weg gewählt haben, werden viele potenzielle Enthusiasten endgültig irritiert. Es ist wichtig, dass man sich dem Rest der Landschaft bewusst ist, so dass man gute Strassenschilder für die Leute aufstellen kann, dass sie dich finden, während jenen, die damit unglücklich sind, geholfen werden kann, dass sie etwas geeigneteres finden können.

Gewiss die meisten Permakulturisten und viele Sympathisanten sind hoffnungslos verwirrt über die Unterschiede zwischen Permakultur (A) und Permakultur (B) und sie springen zwischen ihnen hin und her, ohne es zu bemerken. Das Durcheinander basiert auf der Annahme, dass es Design-Prinzipien gibt, die so grundlegend sind, dass sie sich auf jeden Lebensaspekt anwenden lassen, vom Gärtnern über Geld bis zur Architektur. Irgendwie mag dies gewiss stimmen, aber aus meiner Sicht (und Erfahrung) sind diese Prinzipien so breit und allgemein, dass sie nicht sehr hilfreich sind, es sei denn du kennst bereits sehr viel über das aktuell vorliegende Thema und kannst das Wissen für die Deutung der Grundprinzipien nutzen. *Sie sind ohne Nutzen für Anfänger.*

Auf jeden Fall gibt es keinen zentralen Standard an Regeln; verschiedene Leute haben verschiedene Listen. Die meisten kommen nicht alleine bei der Permakultur vor, aber man könnte einwenden, dass es eine *spezifische Kombination* ist, welche den Unterschied mache. Lasst uns in Analogien denken: ein Werkzeugkasten. Wenn du dich für gewisse Aufgaben ausrüsten willst, brauchst du eine gewisse Auswahl an Werkzeugen. Die erwähnte Werkzeug-„Kiste“ wird bestückt mit einer geeigneten Auswahl an Werkzeug, ebenfalls wichtig ist auch wie das Werkzeug einsortiert wird und wie gut es zugänglich ist. Jenes Werkzeug, das am nützlichsten ist und am meisten gebraucht wird, hat seinen stolzen Platz.

Permakulturisten denken offensichtlich, dass ihre konzeptionelle „Kiste“ speziell sei und sie fördern deshalb ihre Verwendung eifrig. Es kann beinahe eine religiöse Erfahrung sein. Für viele Leute ist sie ihre erste holistische Werkzeugkiste und sie ist so viel besser als gar keine, dass sie ihr fast magische Kräfte zuschreiben. Viele Leute kamen das erste Mal zur Permakultur, stellten sich vor, dass Mollison die ganze Sache erfunden hätte, und waren überwältigt von der Nützlichkeit in Bereichen, wo sie bisher nicht fähig waren zu arbeiten. Die „Kiste“ und ihr Inhalt haben solch eine Aura von unanfechtbarer Klugheit erlangt, dass es viele von einem Selbstkorrektur-Prozess abgehalten hat, der stattfinden müsste und es hat viele zur Annahme geführt, dass die Antwort für ein beliebiges Problem irgendwo dort in der „Kiste“ sein muss, wenn sie es nur finden können – während es oftmals besser wäre anderswo zu schauen oder gar ganz neu zu beginnen.

---

5 Boheme: intellektuelle, künstlerische Subkultur, die sich bürgerlichen Werten widersetzt, sich der Identitätsfindung, Selbstverwirklichung und Hingabe der Kunst verschreibt, selbst wenn es nicht zum Broterwerb reicht.

Nach meiner Erfahrung ist der typische Permakultur-Werkzeugkasten (zur Erinnerung: wir reden hier immer noch in Metaphern!) nur einer unter vielen. Die Werkzeuge sind nicht zwingendermassen gut gewählt, noch sind sie so gewählt, dass sie am nützlichsten wären. Ebenso wenig sind sie besonders nützlich in der wirklich realen Welt. Sie sind mehr wie ein Taschenmesser: sie bieten eine gute Auswahl verschiedener Werkzeuge, aber sie sind ebenfalls zu allgemein, um sie zu mehr als für Notfallzwecke zu nutzen. Für die reale Welt möchte man ordentliche, zweckmässige Werkzeuge. Daher sind die Werkzeuge zum Gärtnern wahrscheinlich verschieden von den Werkzeugen für Energieeffizienz oder um eine Sitzung abzuhalten. Natürlich gibt es sehr angenehme Ähnlichkeiten, aber keinen Ersatz für echtes Fachwissen und Erfahrung in einem gewissen Bereich. Ich glaube nicht, dass man nützliche Werkzeuge eher aus den allgemeinen Prinzipien der Permakultur ableiten kann, als man es von den allgemeinen Prinzipien des Buddhismus oder der Logik oder der Systemtheorie oder der Arbeiten von Marx oder Schumacher ableiten kann. Einsichten, Weisheit, Heuristik, ja, aber keinen Stein der Weisen.

Zur selben Zeit gibt es viele andere praktische, ganzheitliche Philosophien und Ansätze, welche ihre eigenen Werkzeugkästen und Taschenmesser-Äquivalente haben. Sie sind auf gewisse Weise Cousins der Permakultur und die Permakultur muss sich entscheiden, ob sie der Normalfall oder ein Spezialfall sei. Nehmen wir an, du wärst in Indien und begegnest jemandem der einem Blinden über die Strasse hilft, wäre es komisch zu sagen „Ich sehe du bist ein Christ“, als habe das Christentum das Monopol auf Güte. Auf die selbe Art ist es komisch für mich, wenn Leute sagen „Oh ich sehe, du machst Permakultur“. Mache ich das? Ich bin geneigt zu antworten „Ja“ mit dem Verständnis, dass Permakultur ein anderer Name für den ganzheitlichen Ansatz ist. Aber dann platzt mir der Kragen: Die Leute projizieren so viele Ideen und Meinungen in diesen Begriff, dass seine Nutzung zu einem ätzenden Gewirr an Durcheinander und Missverständnissen führt. Ich habe gelernt dem aus dem Weg zu gehen. Ich bevorzuge es, Klartext zu reden und ich sage, was ich wirklich meine.

Lasst mich etwas zusammenfassen, von dem, was ich in der Form von zwei Listen-Paare zu sagen habe. Die erste Liste beschreibt das, was man bei der Permakultur als eine Form von Kult beobachten kann, die zweite beschreibt das, was ich denke, was nötig wäre, um aus ihr einen stimmigen Ansatz oder Philosophie zu machen:

<b>„Kult“-Permaculture</b>	<b>„Schlaue“-Permaculture</b>
Nicht genau definiert: eine Sammlung von vagen Inhalten, welche nicht einfach erklärt werden können.	Sucht nach einer Definition, welche in Begriffe übersetzt werden kann, die prüfbar sind und einem gesunden Menschenverstand entsprechen
Grundideen stammen von den Gründungstexte mit Ergänzungen, welche auf populärer Ökologie und einfachem Leben („freiwillige Einfachheit“) basieren.	Die Gründungstexte werden als zu prüfende Thesen betrachtet. In Folge entstehen die Ideen, welche sich aus der systematischen Prüfung ergeben.
Nimmt an, dass Grundannahmen und -ideen korrekt sind, sie müssen nicht geprüft werden.	Strebt nach Fortschritt durch Prüfung von Annahmen und Ideen, und falls nötig, dessen Verwerfung.
Schätzt <i>Anklang</i> . Stört sich nicht an Widersprüchen und Ungenauigkeiten.	Schätzt <i>Klarheit</i> . Stört sich an Unklarheit und Mehrdeutigkeit.
Sammelsurium aus unbewerteten Ideen.	Versucht ständig Ideen einzuordnen gemäss ihres Werts und Nützlichkeit.

Intuitive Grundhaltung.	Skeptische, zweckmässige Grundhaltung.
Bohemische Ausdrucksweise. Attraktiv für Leute, die mehr Zeit als Geld haben, oft jüngere Leute.	Wissenschaftliche Ausdrucksweise. Attraktiv für Leute, die mehr Geld als Zeit haben, oft ältere Leute.
Schwerpunkt auf ländliche Selbstversorgung. Verbindungen zur modernen Wirtschaft werden kleingeredet.	Schwerpunkt auf konventionelle, urbane Lebensweise. Gut überlegter Austausch mit der modernen Wirtschaft.
Zentrale Rolle für das Gärtnern.	Keine spezielle Rolle für das Gärtnern.
Betonung auf „natürliche“, „extensive“ Landnutzungssysteme.	Traditionelle, intensive Landwirtschaft spielt eine grössere Rolle.
Spezieller universeller Satz <sup>6</sup> an Gestaltungsprinzipien, die einfach in verschiedenen Bereichen angewandt werden können.	Keine universellen Gestaltungsprinzipien, aber eine wachsende Sammlung von speziellen Sätzen. Betont Erfahrung und gesunden Menschenverstand.
Eine komplette Philosophie.	Ist nicht in sich geschlossen: Teil von einer grösseren Bewegung.
Mehr wie ein religiöser oder politischer Kult.	Mehr wie ein noch unreifes, akademisches Thema.
Helden: Mollison, Fukuoka, Hart	Helden: Holmgren, Lindegger, Kourik

Ein letztes Wort von Robert Kourik:

*„Während ich heute schreibe, ist die dritte Interessenswelle in der Permakultur angekommen. Meistens bin ich erfreut, dass die Permakultur da ist, um ein neues Publikum neugierig zu machen. Permakultur wird weiterhin ein lohnender intellektueller Haken sein, einer der hauptsächlich Denker-Typen bezaubert und in die unscharfe Logik des Gartens lockt. Die Permakultur ist wie ein nützlicher Pilz in deinem Kopf, welcher sich in deine Gehirnzellen heftet, aber schliesslich im Humus und Boden wurzelt. Wenn eine Person einmal gärtner und wirklich schmutzig wird, fallen die Vorschriften der Permakultur-Religion weg, wie die alte Haut der sich häutenden Raupe.“*